



**Stefanie Hiekmann**

## **Kulturelle Vielfalt in Osnabrück – Chancen und Probleme**

### **Publikation**

Beitrag zum Nachwuchsförderpreis für politische Publizistik  
2008/09 der Hanns-Seidel-Stiftung zum Thema "Sprache als  
Schlüssel zur Integration – Was kann unser Bildungssystem dazu  
beitragen?"

Eingestellt am 6. Mai 2009 unter  
[www.hss.de/downloads/090506\\_NWFP\\_StefanieHiekmann.pdf](http://www.hss.de/downloads/090506_NWFP_StefanieHiekmann.pdf)

### **Autor**

Stefanie Hiekmann

### **Veranstaltung**

Verleihung des Nachwuchsförderpreises für politische Publizistik  
2008/09 am 6. Mai 2009 im Konferenzzentrum München

### **Empfohlene Zitierweise**

Beim Zitieren empfehlen wir hinter den Titel des Beitrags das Datum der  
Einstellung und nach der URL-Angabe das Datum Ihres letzten Besuchs  
dieser Online-Adresse anzugeben.

[Vorname Name: Titel. Untertitel (Datum der Einstellung).  
In: <http://www.hss.de/...pdf> (Datum Ihres letzten Besuches).]

# Kulturelle Vielfalt in Osnabrück - Chancen und Probleme

Stefanie Hiekmann

## 1. Einleitung

Kein Tag ohne Sprache: Ganz gleich, ob es das Gespräch mit den Nachbarn, dem Arbeitgeber, der Dame im Supermarkt oder der Freundin am Telefon ist - Sprache ist das Grundwerkzeug für diese alltäglichen Tätigkeiten. Fast schon beiläufig und unbemerkt sind wir auch bei vielen anderen Handlungen auf dieses Werkzeug angewiesen: beim Lesen, Hören und Sehen der täglichen Nachrichten in den Medien, beim neuesten Film im Kino, in der Theateraufführung, bei der eigenen Meinungsäußerung, dem schnellen "Hallo" in der Stadt. Auch individuelle Rituale in Familien wie bestimmte Weihnachtslieder, die jedes Jahr am Tannenbaum gesungen werden, leben nur mit Sprache. Mit Sprache tauchen wir ein in kulturelle Welten wie Literatur, Musik und Film, in gesellschaftliches Miteinander. All diese Beispiele hängen fest verbunden an diesem Schlüssel, der die Tore zum Teilhaben am Alltag in einer Gesellschaft öffnet.

In meiner Facharbeit stelle ich die Rolle der Sprache bei der Integration in eine neue Gesellschaft vor. Als Einstieg präsentiere ich die theoretischen Grundlagen der Sprache in der Sozialintegration. Dr. Ulrich Mehlem, Sprachwissenschaftler an der Universität Osnabrück gibt dazu aus dem Lokalen Auskunft. Dabei stellen sich zwei mögliche Wege heraus, wie mit der Sprache und der verbundenen Kultur bei der Integration erfolgreich umgegangen werden kann. Wie so häufig gibt es dabei nicht "den besten Weg". Deshalb stelle ich Pro- und Contra-Argumente für beide Wege dar, die ich mit Beispielen und Erfahrungsberichten aus Osnabrück stütze und verständlich mache. Dabei berichten verschiedene Vertreter aus Osnabrück, wie sich welche Handhabung mit dem Integrationsschlüssel Sprache auf den Integrationsverlauf des Einzelnen auswirken kann.

Zwei exemplarische Beispiele von Osnabrücker Familien verdeutlichen gesondert, dass individuell entschieden werden muss, welches der beiden möglichen Sprachlernverhalten für die Migrantinnen und Migranten am besten ist. Beide Familien fühlen sich integriert oder auf dem besten Wege dorthin. Das sollte das Ziel jeder Integration sein.

## 2. Die Rolle der Sprache bei der Sozialintegration

Die Integration in eine neue Gesellschaft ist ein komplizierter Prozess, bei dem viele Teilprozesse jeweils eine wichtige Rolle spielen. Dazu gehören zum Beispiel die Teilhabe an und das Verständnis der neuen Kultur, die Kommunikation mit Mitmenschen, die aktive Teilhabe am Arbeitsmarkt der Aufnahmegesellschaft und die eigene Identifikation in dieser neuen Gemeinschaft. Betrachtet man diese Punkte, fällt auf, dass die Beherrschung der Sprache der Aufnahmegesellschaft, in die man sich integriert, eine Grundvoraussetzung für viele andere Teile der Sozialintegration ist. Die Sprache ist der Schlüssel, der Menschen mit Migrationshintergrund, der Tore in das Leben innerhalb einer neuen Gesellschaft öffnet.

"Der Erwerb der deutschen Sprache steht im Mittelpunkt der Integration", betont Dr. Ulrich Mehlem.<sup>[1]</sup> Es könne auf verschiedensten Ebenen noch so hervorragende Integrationsangebote und Hilfen geben, die jedoch nichts nützten, wenn der Erwerb der deutschen Sprache nicht gesichert sei. Ohne Sprachkenntnisse können weder erwachsene Migranten, noch Kinder Informationen aufnehmen oder selbst welche von sich geben. Auch die eigene Meinungsäußerung bleibt unmöglich, was gerade für Kinder und Jugendliche starke Defizite in der Persönlichkeitsentwicklung bedeutet. Persönliche Verbindungen bestehen für Menschen mit Zuwanderungshintergrund jedoch ebenso zu ihrer Herkunftskultur und ihrer Muttersprache. Auch diese Verbindung nimmt einen wichtigen Teil der

Persönlichkeitsbildung ein. Und das auch bei Kindern, die in Deutschland geboren wurden und durch ihre Eltern eine familiäre Verbindung zu ihrer Herkunftskultur und teilweise auch Muttersprache haben. Daraus resultiert die Frage, wie man während eines Integrationsvorgangs in eine neue Aufnahmegesellschaft mit dieser Muttersprache umgeht, die ebenfalls als Kulturträger und kulturelle Verbindung im Raum steht.

## 2.1 Zwei mögliche Wege der sprachlichen Integration - Chancen und Probleme

Betrachtet man bei der Sozialintegration nicht nur die neu zu erlernende Sprache der Aufnahmegesellschaft, sondern auch die jeweilige Muttersprache der Migrantinnen und Migranten, ergeben sich vier Verhaltensmuster, die jedoch nicht alle zu einer erfolgreichen Integration führen können. Mit der Annahme, dass das Beherrschen der deutschen Sprache, also das Beherrschen der neuen Verkehrssprache, eine Grundvoraussetzung für erfolgreiche Integration ist, fallen die Verhaltensweisen, bei denen diese Grundvoraussetzung nicht gegeben ist, weg.

Zum einen ist das die Segmentation.<sup>[2]</sup> Dabei beherrschen die Migrantinnen und Migranten wohl ihre Herkunftssprache, nicht aber die Sprache der Aufnahmegesellschaft. Die zweite Verhaltensweise, die nicht zur Integration führt, heißt Marginalität. "Die Marginalität bezeichnet den Fall der Exklusion aus allen sozialen Bezügen."<sup>[3]</sup> In dieser Situation oder Verhaltensweise können sich die Migrantinnen und Migranten weder in ihrer eigenen Herkunftssprache, noch in der der Aufnahmegesellschaft kompetent verständigen. Nach Hartmut Essers Ausführungen in seinem Werk "Sprache und Integration" bezeichnet man diesen Fall auch als "limited bilingualism".<sup>[4]</sup>

Ein Spezialfall tritt häufig bei Kindern auf, die in Deutschland geboren wurden und zwischen der zu Hause gesprochenen Muttersprache und der zu erlernenden deutschen

Sprache schwanken. Von diesen Problemfällen bei der Sozialintegration berichten auch Vertreter von Sprachförderungsprojekten in Osnabrück. Mehr dazu im später. Die erfolgreichen Wege sind die Assimilation und die multiple Inklusion (auch teilweise wie zum Beispiel von Dr. Mehlem als "bikulturelles Verhalten" bezeichnet).

In beiden Fällen wird die deutsche oder andere neu zu erlernende Sprache kompetent beherrscht. Bei der Assimilation konzentrieren sich die Migrantinnen und Migranten ausschließlich auf diese neue Sprache und ignorieren ihre Herkunftssprache oder benutzen sie nicht mehr. Die multiple Inklusion bezeichnet das parallele Beherrschen der Sprache der Aufnahmegesellschaft - hier also Deutsch- und der Muttersprache. Pflegen und leben diese Migrantinnen und Migranten dann auch die kulturellen Bräuche und Riten beider Gesellschaften, kommt es zu einer bikulturellen Integration.

Ob man bei seiner Integration nun beide Sprachen pflegt und benutzt oder nur die neu zu erlernende, kann jeder selbst entscheiden. "Wichtig ist dabei nur, dass das Erlernen der deutschen Sprache gesichert bleibt", sagt der Sprachwissenschaftler Ulrich Mehlem. In heutigen Zeiten, in denen globales Handeln im Alltag und Beruf mehr und mehr im Kommen ist, scheint es auf den ersten Blick sinnvoll, beide Sprachen zu fördern und Kinder bilingual aufwachsen zu lassen oder auch als Erwachsener die Voraussetzungen für den Gebrauch von zwei Sprachen zu schaffen. Doch neben Chancen, die zum Beispiel auf dem Arbeitsmarkt von Nutzen sein könnten, birgt die multiple Inklusion auch Probleme in sich, die je nach Rahmenbedingungen für eine Assimilierung, also die volle Konzentration auf die deutsche Sprache, sprechen.

2.2 Chancen durch das Beherrschen von Muttersprache und deutscher Sprache - Beispiele aus Osnabrück

Die beruflichen Chancen, die Bewerber in der heutigen Zeit durch Mehrsprachigkeit entstehen, werden im Hinblick auf die Globalisierung auch in den kommenden Jahren eher mehr als weniger werden. Sie stellen gerade für junge Migrantinnen und Migranten gute Gründe für eine multiple Inklusion dar. Beispiele, an denen man dies beweisen kann, gibt es auch in Osnabrück. "Es gibt immer mal wieder Stellenangebote, die Mitarbeiter mit einer Zweitsprache suchen, die den typischen Migrationssprachen Türkisch, Russisch oder auch Polnisch entspricht", sagt Andrea Kreft, Arbeitsvermittlerin bei der Agentur für Arbeit in Osnabrück. Oft würden diese Stellenausschreibungen aus den Bereichen kommen, in denen entweder die Kunden oder die Geschäftspartner des Arbeitgebers aus dem entsprechenden Land kommen. Außerdem gäbe es auch begrenzt Anfragen für Kaufleute für Spedition und Logistikleistungen, Mitarbeiter spezialisierter Reisebüros sowie Mitarbeiter in Spezialitätengeschäften des Einzelhandels. Hier profitieren Arbeitgeber von Mitarbeitern, die nicht nur Deutsch und eine gängige Fremdsprache wie Englisch oder Französisch, sondern neben Deutsch eine Migrationssprache beherrschen. Gerade in Stadtteilen oder Gebieten mit hohem Anteil von Menschen aus Zuwanderungsfamilien kann so in deren Muttersprache kommuniziert werden, was wegen mangelnder Deutschkenntnisse in der Praxis auch oft unumgänglich ist. Aus diesem Grund sucht auch die Polizei Osnabrück seit Herbst 2007 aktiv nach Nachwuchs mit ausländischen Wurzeln. Hier profitiert die Polizei dann nicht nur von den sprachlichen Kenntnissen ihrer Kollegen, sondern auch von dem kulturellen Hintergrundwissen, das auch für die Aufklärung von Kriminaldelikten und schweren Straftaten bedeutend sein kann.<sup>5</sup>

Außerdem haben Migrantinnen und Migranten mit Sprachkenntnissen der Muttersprache auch Zugang zu kulturellen Traditionen, Bräuchen und Kulturträgern wie Büchern, Filmen, Nachrichten ihrer Herkunftskultur. Mit diesem Wissen und der Muttersprache als Ressource können Migranten zur kulturellen Vielfalt einer Stadt beitragen. In Osnabrück ist dafür als Beispiel das Fest der Kulturen

zu nennen, das jährlich stattfindet. Hier präsentieren sich die in der Friedensstadt lebenden 140 Nationen mit all ihren Bräuchen und kulturellen Besonderheiten. Durch solche Veranstaltungen wird nicht nur das interkulturelle Bewusstsein aller Bürger gestärkt, was für ein friedliches Zusammenleben sorgt, sondern sogar noch ein Profit für den lokalen Tourismus erzielt. "Außerdem fungieren die Mehrsprachler als kulturelle Mittler in Vereinen", sagt Dr. Ulrich Mehlem. Auch in Osnabrück gibt es viele Kulturvereine, die sich zum Beispiel als Vertreter der portugiesischen, türkischen, polnischen oder griechischen Kultur verstehen. Mehlem sieht hier einen nachhaltigen Vorteil der Mehrsprachigkeit. Denn die Migrantinnen und Migranten, die sowohl die deutsche als auch die Muttersprache beherrschen, werden auch kommenden Migrationsgenerationen bei der multiplen Inklusion, insbesondere beim parallelen Spracherwerb der Herkunftssprache, behilflich sein können. Schon jetzt bieten solche privaten Vereine wie zum Beispiel der polnische Verein Patria e.V. Unterricht in der Herkunftssprache, aber auch Deutschkurse an. Auf die Funktion als Kulturmittler und Ansprechpartner bei der Integration neuer Migrantinnen und Migranten hat Niedersachsens Innenminister Uwe Schünemann auch in seiner Rede beim Integrationstag 2008 des Landkreises Osnabrück im Kreishaus aufmerksam gemacht. Die Neue Osnabrücker Zeitung berichtete, dass der Minister die Eingebürgerten, die beim Integrationstag symbolisch eine Einbürgerungsurkunde überreicht bekamen, als "Brückenbauer" bezeichnet hat, die für die Integration der "weiteren früheren Landsleute" gebraucht würden. [<sup>6</sup>

Auch beim Reisen in das Herkunftsland - wenn auch nur der Eltern und Großeltern - ermöglicht das kompetente Beherrschen der dort gesprochenen Verkehrssprache Vorteile. "Man fühlt sich einfach näher am Land und besser in den Beziehungen, wenn man in der Hauptverkehrssprache kommuniziert, auch im Urlaub", sagt Ulrich Mehlem.

Manchmal ist die Herkunftssprache auch unersetzlicher Träger einer persönlich gepflegten Kultur. Ein Beispiel ist dafür die Religion. "Gerade bei der arabischen Sprache im Islam ist das so, dass die Religion hauptsächlich in dieser Sprache gelebt wird", so Dr. Ulrich Mehlem. Doch nicht nur Gebete und religiöse Texte, auch andere Kulturträger wie Lieder und Gedichte könne man oft nicht qualitativ gleichwertig in eine andere Sprache übersetzen.

### 2.3 Probleme beim Versuch, Muttersprache und deutsche Sprache zu beherrschen - Beispiele aus Osnabrück

Die vielen Vorteile für die multiple Inklusion, von denen hier nur einige aus sechs Bereichen dargelegt sind, werden sofort unbedeutend, wenn der Erwerb der deutschen Sprache in Gefahr gerät. Droht dies zu geschehen, gelingt nicht nur die sprachliche, sondern die gesamte Sozialintegration der Migrantinnen und Migranten nicht oder nicht richtig.

Wenn zu Hause beispielsweise vornehmlich in der Herkunftssprache kommuniziert wird und nur gelegentlich die deutsche Sprache trainiert oder benutzt wird, kann das der Grundbaustein einer misslungenen multiplen Inklusion sein. Vor allem dann, wenn im häuslichen Umfeld weitere Menschen mit Migrationshintergrund der Herkunftskultur leben. Leicht bilden sich Gruppen, in denen Migrantinnen und Migranten sich gewohnt in der Herkunftssprache verständigen. Das soziale Miteinander scheint für die Beteiligten im Grunde genommen auch ohne den mühsamen Erwerb der deutschen Verkehrssprache möglich. "Die Migrantinnen verlieren die Motivation an der deutschen Sprache und können sich der deutschen Kultur so nicht öffnen", resümiert der Sprachwissenschaftler Mehlem. Ähnliche Prozesse führen auch zu Ghettoisierung, die letztendlich nicht nur Nachteile für die Migrantinnen und Migranten hat, sondern eine negative Auswirkung auf die gesamte Gesellschaft der Stadt.

Ein weiterer Punkt, der für eine Assimilation in der sprachlichen Integration spricht, ist die Überforderung der



Kinder beim parallelen Erwerb von zwei Sprachen. Da die Erwachsenen Migrantinnen und Migranten meist ihre eigene Muttersprache in einer kompatiblen oder einigermaßen akzeptablen Form beherrschen, betrifft dieses Problem der Überforderung vor allem Kinder. "Aus linguistischer Sicht besteht dieses Problem nicht", sagt Sprachwissenschaftler Dr. Ulrich Mehlem. Das Gehirn sei gerade in der frühkindlichen Bildung bereit, zwei oder mehr Sprachen zu erlernen. Das ist auch einem aktuellen Bericht des Sonderhefts "Das Geheimnis der Sprache" der Zeitschriftenreihe "GEO WISSEN" zu entnehmen: "Herrschte noch bis vor einigen Jahren die Sorge, dass das allzu frühe Erlernen einer zweiten Sprache die Kinder überfordere, gilt mittlerweile: je früher, desto besser."<sup>7</sup> Hier heißt es auch, dass Kinder neben der größeren Sprachkompetenz ebenso einen intellektuellen Gewinn ziehen würden. "Frühzeitig reflektieren sie über sprachliche Bedeutungen und kulturelle Unterschiede, haben weniger Schwierigkeiten beim Erlernen weiterer Sprachen."<sup>8</sup>

Doch diese Vorteile schwinden schnell, wenn die Mehrsprachigkeit nicht strukturiert und konsequent gefördert wird. Die Integration wird möglicherweise nicht erreicht, sondern eine Marginalität, bei der die Kinder sich weder kompetent in der Muttersprache, noch in der deutschen Sprache verständigen können. Das ist der Fall des so genannten "language shift".<sup>9</sup> Auch er ist in Osnabrück zu beobachten. "Das ist das Problem sehr vieler Kinder bei uns in den Horten", erzählt Kristina Urbanovic vom Verein zur pädagogischen Arbeit mit Kindern aus Zuwandererfamilien (VPAK) aus Osnabrück.<sup>10</sup>

Seit über 25 Jahren führt der Verein in verschiedenen Horten und Stadtteilen in Osnabrück außerschulische Sprachförderung für Kinder mit Migrationshintergrund durch. Finanziert wird das Angebot auch durch die Unterstützung des Fachbereichs "Kinder und Jugend" der Stadt Osnabrück. Die meisten Kinder, die durch den VPAK gefördert werden, sind bereits in Deutschland geboren. "80% sind etwa türkischer Abstammung", schätzt Kristina Urbanovic. Dass

die Kinder hier geboren wurden, hilft ihnen beim Spracherwerb der Verkehrssprache und ihrer Muttersprache jedoch nur gering. "Viele Familien sind sehr bildungsschwach und die Eltern können oft kaum Deutsch", erzählt die Diplompädagogin. Bis die Kinder in die Schule kommen, lernen sie zu Hause nur einen "sehr begrenzten Wortschatz" der Muttersprache, mit dem die Eltern kommunizieren. "Das reicht mal gerade, um die notwendigsten Gespräche im Alltag zu führen", betont Urbanovic. Bei Spielregeln, die die Kinder erklären sollen, höre die Kompetenz der Muttersprache häufig schon auf. Und im Deutschen sind die Sprachkenntnisse auch nicht gut ausgebildet. "Die Kinder haben ja nur außerhalb des Hauses Gelegenheit, die Sprache aufzunehmen", sagt Kristina Urbanovic. Doch das reicht nicht. Zumal das bloße Aufnehmen der gehörten Sprache ohnehin nicht zum Spracherwerb führt. Nur der aktive Umgang, das Reden und Agieren mit der Sprache führt zum Erlernen einer Sprache. So wäre auch ein systematisches Heranführen an die deutsche Sprache notwendig, damit die Kinder neben den häuslichen Ansätzen der Muttersprache wenigstens die deutsche Sprache zur kompetenten Benutzung erlernen. Diese Förderung geschieht zum Beispiel in den städtischen Einrichtungen der Kindertagesstätten. Das Land Niedersachsen stellt dafür Sprachförderungsmittel zur Verfügung. Auch in der Grundschule gibt es noch eine Kostenübernahme durch das Land, dann nicht mehr.

Hier kommen die städtischen Fachbereiche als Kostenträger ins Spiel, die verschiedene Projekte wie die Fördermaßnahmen des VPAK unterstützen. Koordiniert werden diese Bezuschussungen seit 15 Jahren durch die RAZ, die Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwanderungsfamilien. Dieses systematische Heranführen, das in solchen Hilfsmaßnahmen und Projekten praktiziert wird, fehlt in sozialschwachen Familien für beide Sprachen, zwischen denen die Kinder jedoch gezwungenermaßen aufwachsen, wie Kristina Urbanovic aus ihren Erfahrungen beim VPAK erzählt. "In diesem Fall ist es wichtiger, sich einzig und allein auf die deutsche Sprache

zu konzentrieren, die auch im späteren Leben für die Kinder wichtig sein wird", betont sie. Durch rechtzeitige Förderung hätten sie eine Chance, aktiv in der deutschen Kultur aufzuwachsen. Denn nur durch die deutsche Sprache werden die Kinder den Zugang zu deutschen Büchern, Medien und Bräuchen bekommen. Die Diplompädagogin weist noch darauf hin, dass gerade Kinder und Jugendliche darauf angewiesen seien, einen hohen Qualitätsstandard der deutschen Sprache zu beherrschen. "Selbst wenn sie sich im Alltag irgendwie verständigen können, kommen sie mit zu schwerwiegenden grammatischen Fehlern nicht durch den deutschen Bildungsapparat", sagt Kristina Urbanovic.

Diese Probleme erlebt auch Doris Heinzl, Berufsberaterin bei der Agentur für Arbeit immer wieder bei Bewerbern, die zwischen Muttersprache und deutscher Sprache stehen. "Eine besonders große Hürde sind die schriftlichen Bewerbungen, Tests und Vorstellungsgespräche". Wenn sich die Bewerber hier nicht korrekt in deutscher Sprache ausdrücken könnten, würden sie bei kaum einem Arbeitgeber eine Chance haben. "Die Chancen stehen einfach schlecht, das ergibt auch jede Befragung von ausbildungswilligen Betrieben und der Wirtschaft", sagt die Osnabrücker Berufsberaterin. Denn das Beherrschen der deutschen Sprache in Wort und Schrift stelle heute eine Mindestvoraussetzung dar. Deshalb plädiere sie dafür, bei Kindern mit Migrationshintergrund nur auf den Zweitspracherwerb zu setzen, selbst wenn die Eltern sogar beide Sprachen "möglichst perfekt kommunizieren können".

Für die Fälle, bei denen es in der Berufsvermittlung an Deutschkenntnissen scheitert, bietet die Bundesagentur für Arbeit auch in Osnabrück verschiedene Förderungsangebote. "Die Jugendlichen nehmen an einer ‚Berufsvorbereitenden Maßnahme‘ der Berufsberatung teil, bei der sie zunächst gezielten ‚Deutschförderunterricht‘ bekommen", sagt Berufsberaterin Doris Heinzl. Für Auszubildende, die zwar den Sprung in ein Unternehmen geschafft haben, dort aber im täglichen beruflichen Umgang Probleme durch fehlende Sprachkenntnisse bekommen, gebe es im Rahmen der

"Ausbildungsbegleitenden Hilfen" ebenfalls Förderunterricht in Deutsch. In diesen Fällen, bei denen durch mangelnde Sprachkenntnisse der Zugang zum Arbeitsmarkt der Aufnahmegesellschaft nicht gesichert ist, hilft das Beherrschen der Herkunftssprache nicht weiter. Der Schritt in den Arbeitsmarkt ist ein wichtiger Teil der gesamten Sozialintegration. Er sichert den Migrantinnen und Migranten beim Gelingen in vielen Bereichen Chancengleichheit mit Bürgerinnen und Bürgern der Aufnahmegesellschaft.

Das Vorhaben einer multiplen Inklusion mit Beherrschung von Muttersprache und deutscher Sprache hat demnach dann erfolgreiche Aussichten, wenn das systematische Heranführen und begleitete wie unterstützte Erlernen beider Sprachen gesichert ist. Gerade im frühkindlichen Bereich muss das Kind erkennen können, welcher Person oder welcher Umgebung es welche Sprache zuordnen kann. Nur dann kann das Gehirn diese Sprachen sauber trennen und situationsgerecht anwenden. Wenn die Eltern zu Hause also beispielsweise Türkisch sprechen, beim Einkaufen jedoch versuchen, mit brüchigen Deutschkenntnissen auszukommen, ist das Ergebnis, das das Kind aufnimmt, ein Durcheinander, das es ohne Hilfe auch nicht entschlüsseln kann. Es bleibt ein Durcheinander.

### 3. Das Verhalten bei der sprachlichen Integration - eine individuelle Entscheidung

Ob Migrantinnen und Migranten sich beim sprachlichen Integrationsprozess sowohl um die deutsche, als auch um ihre Muttersprache oder ausschließlich um die neu zu erlernende deutsche Sprache kümmern, ist eine individuelle Entscheidung. Die sollte aber in Anbetracht der dargelegten Chancen und Probleme beider Formen wohl überlegt getroffen werden. Sprachwissenschaftler Dr. Ulrich Mehlem weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass das Erlernen einer Sprache in jedem Fall Zeit in Anspruch nimmt. Das bedeutet insbesondere für Eltern von Kindern mit Migrationshintergrund, dass sie sich beim Versuch einer

multiplen Inklusion und bikulturellen Erziehung ihrer Kinder darum kümmern müssen, dass das Kind beim Erlernen beider Sprachen Unterstützung erfährt. Zusätzlich ist für die Integration in Deutschland auch noch Zeit einzuplanen, in der die Sprache für weitere Teile der Integration genutzt wird. "Das Beherrschen der Sprache allein eröffnet nur die Möglichkeiten zur Integration", betont Gabriele Grosser, die die Regionale Arbeitsstelle für Kinder aus Zuwanderungsfamilien in Osnabrück leitet. Die Teilhabe an der deutschen Kultur ist ein wichtiger und unentbehrlicher Teil am gesellschaftlichen Miteinander, der erst mit der Sprache stattfinden kann. Kommunikation im Alltag, Aufnahme der landeseigenen Informationen aus den Medien, das Kennenlernen von deutschen Filmen, Theaterstücken und Büchern sind nur einige Beispiele, die dazu gehören. "Oft geschieht das in den Familien unserer Kinder nicht", berichtet Kristina Urbanovic vom VPAK. Nicht zuletzt deshalb sind kulturelle Ausflüge in den Zoo, ins Kino oder auch das Vorlesen von deutschen Kinderbüchern und Märchen fester Bestandteil der Förderungsmaßnahmen des VPAK.

Anhand von zwei erfolgreichen Fällen von Sozialintegration in Osnabrück stelle ich nun beispielhaft vor, wie die beiden möglichen Wege, die zur erfolgreichen sprachlichen Integration führen können, in der Praxis aussehen.

### 3.1 Assimilation, um sich voll auf die deutsche Sprache zu konzentrieren: Familie Urbanovic aus Osnabrück<sup>[11]</sup>

"Ich wollte einfach sichergehen, dass es meinem Sohn möglichst leicht fällt, die deutsche Sprache zu erlernen, das ist das Wichtigste für ihn", sagt Kristina Urbanovic, die vor zehn Jahren aus Litauen nach Deutschland kam. Das war der zentrale Grund, der die Mutter vor vier Jahren dazu bewegt hatte, ihrem Sohn Alexander von Geburt an die deutsche Sprache beizubringen. Die Diplompädagogin hatte selbst erst sechs Jahre zuvor angefangen, über intensiven Deutschunterricht die deutsche Sprache zu erlernen. "Das macht man nicht mal eben nebenbei - wie auch keine andere

Sprache", sagt Kristina Urbanovic, die beim VPAK in Osnabrück heute andere Kinder aus Zuwanderungsfamilien bei der Integration unterstützt. Insofern wollte sie ihrem Sohn nicht "so eine schwere Aufgabe" in doppelter Form mit auf den Weg geben. "Er wird hier in Osnabrück aufwachsen und später wahrscheinlich auch in Deutschland bleiben", sagt die Mutter. Da solle er auch mit der Sprache aufwachsen, die hier tagtäglich gesprochen wird. Außerdem solle er sich in der deutschen Kultur zu Hause fühlen. "Das geht nur, wenn er Deutsch perfekt kann." Auch aus ihren negativen Erfahrungen von missglückten Versuchen bilingualer Erziehung, die sie bei ihrer Arbeit beim VPAK schon seit mehreren Jahren beobachtet, ist die Diplompädagogin davon überzeugt, mit der sprachlichen Assimilation die richtige Entscheidung für ihren Sohn getroffen zu haben. Dass ihr Sohn bei dieser Art der einseitigen sprachlichen Integration jedoch auch nicht die Chance hat, Einblicke in die Kindheitskultur seiner Mutter zu bekommen, sei ihr durchaus klar. Das, was sie ihm hier in Deutschland davon vermitteln könne, seien ohnehin nur Bruchteile, die ihrer Ansicht nach nichts bringen würden. Ihr sei es lieber, eine Sache einhundertprozentig, als zwei nur sechzig oder siebzigprozentig zu machen. "Wichtiger als meine Herkunftskultur ist für Alexander im Augenblick seine Zukunft, und die ist in Deutschland!"

### 3.2 Multiple Inklusion, um in zwei Kulturen zu Hause zu sein: Familie Rudolf aus Osnabrück<sup>12</sup>[

Katharina Rudolf ist heute 18 Jahre alt, geht in Osnabrück zur Schule, und wenn man sie sprechen hört, mag man nicht glauben, dass dieses perfekte Deutsch nicht ihre Muttersprache ist. Doch es ist so. Als Katharina 1990 in Osnabrück geboren wurde, waren ihre Eltern gerade erst ein Jahr zuvor als Aussiedler von Polen nach Deutschland gekommen. Zu Hause wurde Polnisch gesprochen, in der Kinderkrippe lernte Katharina Deutsch. "Wir waren uns von Anfang an einig, dass Katharina zweisprachig aufwachsen soll", sagt ihre Mutter Regina Rudolf. Zwar sei die

deutsche Sprache wichtiger, da Katharina schließlich in einer deutschen Stadt lebe, jedoch liege ihrem Mann und ihr auch viel daran, Katharina etwas von der polnischen Kultur mit auf den Weg zu geben. "Wir fahren auch heute noch mehrmals im Jahr nach Polen, da dort unsere Familie lebt", erklärt Regina Rudolf. So sollte Katharina durch das Beherrschen der polnischen Sprache auch einen persönlichen und nahen Bezug zu ihren Großeltern, Tanten und Onkeln aufbauen können.

Doch ganz so einfach schien sich das Vorhaben vor knapp 18 Jahren nicht umsetzen zu lassen. Denn Katharina sprach wenig bis gar nicht. "Ich habe mir Sorgen gemacht", sagt ihre Mutter heute. Deshalb sei sie mit ihr zu einem Kinderarzt gegangen, der meinte, dass Katharina eventuell nicht intelligent genug sei, um zwei Sprachen parallel zu erlernen. "Aus Unwissen haben wir deshalb nur noch Deutsch mit ihr gesprochen", berichtet Regina Rudolf. Damals war Katharina ein gutes Jahr alt. Sie sprach dann langsam mehr, jedoch blieb der Wunsch der bilingualen Erziehung bei den Eltern bestehen. "Mit drei Jahren haben wir dann zu Hause wieder mit ihr Polnisch gesprochen", erzählt die Mutter. Dann habe es geklappt. Im Kindergarten wurde Deutsch gesprochen und zu Hause Polnisch. "Man merkte, dass Katharina lernte, die Sprachen zuzuordnen", erinnert sich die Mutter. Wenn die Familie nach Polen gefahren ist, um die Großeltern zu besuchen, redete Katharina bis zur Grenze nach Polen Deutsch im Auto und von dort an Polnisch. "Dort konnte sie sich selbst ein Eis kaufen - wie in Deutschland", erzählt Regina Rudolf. Da habe sie als Mutter gespürt, dass es richtig war, einen neuen Versuch zur Zweisprachigkeit zu unternehmen. "Ich habe gemerkt, wie wohl Katharina sich in Polen und auch in Deutschland fühlt." Das liege vor allem an der Selbstständigkeit, die ihr in beiden Ländern möglich ist. Dennoch war den Eltern klar, dass mit dem Schulbeginn, die deutsche Sprache in Katharinas Leben im Vordergrund stehen würde und musste. "Deshalb ist Katharina im letzten Kindergartenjahr auch zu ihrer Oma nach Polen gefahren, um dort einen polnischen Kindergarten zu besuchen", erzählt Regina Rudolf. Zu diesem

Zeitpunkt hatte Katharina einen Grundwortschatz, auf den sie aufbauen konnte. Seit ihrem sechsten Lebensjahr spricht sie sowohl zu Hause als auch in der Schule Deutsch. Etwa sechs Jahre lang hat sie ein Angebot der polnisch-katholischen Mission in Osnabrück wahrgenommen. Hier lernte Katharina einmal pro Woche mit anderen Kindern Polnisch als Muttersprache, später drei Mal wöchentlich im Gymnasium Carolinum am Nachmittag. "In der neunten Klasse habe ich damit aufgehört", erzählt Katharina, die heute die zwölfte Klasse besucht. Grund dafür war auch, dass die anderen Jugendlichen sprachlich oft etwas weiter voraus waren, weil bei ihnen zu Hause Polnisch gesprochen wurde. "Da fehlte mir die Motivation", gesteht Katharina. Durch Zufall habe sie ein "nett gestaltetes" Polnisch-Lehrbuch bei ihrer Mutter entdeckt, mit dem sie nun selbst regelmäßig zu Hause Polnisch lernt. Sie plant auch, an einem Test teilzunehmen, bei dem sie ihre Kenntnisse mit einem Zertifikat bestätigt bekommt. "Das wird mir vielleicht auch bei meiner beruflichen Lebensplanung behilflich sein", meint Katharina.

Regina Rudolf ist Mitglied im Migrationsbeirat der Stadt Osnabrück und unterstützt heute selbst andere Migrantinnen und Migranten oder auch Aussiedler, die ihre Muttersprache fördern möchten. Bei der Volkshochschule des Landkreises Osnabrück und dem polnischen Verein Patria e.V. gibt sie sowohl Polnisch-Kurse als Muttersprache als auch als Fremdsprache. "Es kommen immer öfter 15-Jährige, die zu Hause nur Deutsch gelernt haben und jetzt doch noch die polnische Sprache, die Muttersprache ihrer Eltern, lernen möchten", berichtet Regina Rudolf. Das sei natürlich in dem Alter wesentlich schwieriger als im frühkindlichen Alter. Insofern ist sie froh, dass Katharina von Anfang an zweisprachig aufgewachsen ist. Auch Katharina selbst sagt: "Ich habe so einfach mehr Möglichkeiten als Gleichaltrige, die nur Deutsch und die Fremdsprachen aus der Schule können." Gerade auch, weil Polen ein Land der Europäischen Union sei, könne sie sich gut Vorteile in ihrer beruflichen Laufbahn vorstellen. "Heute könnte mir auch niemand mehr erzählen, dass Katharina nicht intelligent genug sei, zwei



Sprachen parallel zu lernen", sagt Regina Rudolf und lacht. Die damalige Einschüchterung durch den Kinderarzt sei aus purem Unwissen entstanden. Auch durch ihren Beruf als Sprachlehrerin hat sie sich in den letzten Jahren intensiv mit dem bilingualen Aufwachsen von Migrantenkindern beschäftigt. "Dass Katharina damals nicht zu sprechen anfang, ist völlig normal", sagt Regina Rudolf. Kinder, die bilingual aufwachsen, würden häufig erst später anfangen zu sprechen. Das habe mit der Netzbildung im Gehirn zu tun und sollte heute auch Kinderärzten bekannt sein.

#### 4. Schlusswort

Aus meinen Recherchen und den ausgewählten Punkten daraus, die ich in dieser Arbeit dargelegt habe, ziehe ich für mich den Rückschluss, dass das Erlernen der deutschen Sprache für jeden Migranten eine unerlässliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Integration ist. Ohne sie ist für niemanden eine aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben möglich. Auch der Arbeitsmarkt und damit die Chancengleichheit mit anderen Bürgern bleibt ohne Kenntnisse der Sprache der Aufnahmegesellschaft unmöglich. Dass es auch unter den in Osnabrück lebenden Familien Beispiele gibt, bei denen diese Grundvoraussetzung vor allem durch die häuslichen Gegebenheiten besonders für Kinder nicht gegeben ist, finde ich schlimm. Umso mehr sehe ich aber Bedarf, bereits bestehende Hilfsangebote und Projekte, die direkt die Migrationsfamilien erreichen und ihnen die Wichtigkeit vom systematischen Umgang mit dem Medium Sprache verdeutlichen, zu fördern. Sprache trägt Kultur, die unseren Alltag ausmacht, und sollte deshalb für jeden Menschen zugänglich sein.

Gerade durch die Funktion als Kulturträger sollte eine Aufnahmegesellschaft wie Osnabrück aber auch Möglichkeiten bereithalten, dass Migrantinnen und Migranten die Verbindung zu ihrer Herkunftskultur weiterhin pflegen können. Auch hier ist die Sprache der Schlüssel zum Tor. Durch meine Recherchen habe ich in diesem Punkt ein

außerordentlich positives Feedback der Stadt Osnabrück wahrgenommen. Kristina Urbanovic und Regina Rudolf betonten in den Gesprächen mehrfach die "außerordentliche Toleranz" Osnabrücks und auch die Integration der kulturellen Vielfalt in den Alltag. Das jährlich stattfindende Fest der Kulturen ist nur eines von vielen Beispielen, die die offenen Arme für neue Kulturen verdeutlichen. Auch einen Migrationsbeirat, wie er in der kommunalen Politik zu finden ist, habe "längst nicht jede Stadt", betont Regina Rudolf.

Doch bei allem Verständnis für die Pflege und Weitergabe der Herkunftskultur: Sollte diese Pflege den Erwerb der deutschen Sprache derart hindern, dass er in Gefahr ist, sollten Migranten die volle Konzentration auf die deutsche Sprache legen. Denn sie ist der Schlüssel zum Leben, in dem sie gerade stehen und handeln wollen.

---

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Gespräch mit Dr. Ulrich Mehlem am 25.2.2008 in Osnabrück.

<sup>2</sup> Esser, H.: Sprache und Integration, Frankfurt/Main, 2006, S.28.

<sup>3</sup> Ebd.

<sup>4</sup> Ebd.,S.26.

<sup>5</sup> Mahns, Cathrin: Kommissar Onur stoppt wütende Väter, in: Neue Osnabrücker Zeitung, 26.11.2007, S.17.

<sup>6</sup> Raders, Franz-Josef: „Brückenbauer" für die Integration, in: Neue Osnabrücker Zeitung, 21.2.2008.

<sup>7</sup> Tamm, Olaf: Sprachlabor Deutschland, in: GEO WISSEN Nr.40, S.46.

<sup>8</sup> Ebd., S.47.

<sup>9</sup> Esser: Sprache und Integration, S.26.

<sup>10</sup> Gespräch mit Kristina Urbanovic, Mitarbeiterin beim VPAK e.V. Osnabrück, am 11.3.2008, als Grundlage für Informationen über die Arbeit des Vereins.

<sup>11</sup> Gespräch mit Kristina Urbanovic am 11.3.2008 als Grundlage für diesen Erfahrungsbericht.

<sup>12</sup> Gespräch mit Katharina und Regina Rudolf am 17.3.2008 als Grundlage für diesen Erfahrungsbericht .

#### Weitere Literatur

##### Internetadressen

**Internetseite der Bundesregierung**, "Sprachvermögen stellt entscheidende Weichen für unserer Kinder", 22.3.2007, [http://www.bundesregierung.de/nn\\_56640/Content/DE/Artikel/2007/03/2007-0323-ib-arbeitsgruppe-2.html](http://www.bundesregierung.de/nn_56640/Content/DE/Artikel/2007/03/2007-0323-ib-arbeitsgruppe-2.html), Stand: 15.3.2008.

**Internetseite der Bundesregierung**, Pressemitteilung "Nationaler Integrationsplan", 12.7.2007 <http://www.bundesregierung.de/Webs/Breg/DE/Bundesregierung/BeauftragtefuerIntegration/NationalerIntegrationsplan/nationaler-integrationsplan.html>, Stand: 15.3.2008.

**Leitbild der Stadt Osnabrück für die Integration von Zuwanderern**, <http://www.osnabrueck.de/26739.asp>, Stand: 2.4.2008.

---

**Internetseite der Volkshochschule Osnabrück**, <http://www.vhs-os.de/5127.asp>, Stand: 15.3.2008.

**Internetseite des VPAK**, [www.vpak.de](http://www.vpak.de), Stand: Januar-März 2008.